

# Mehr als ein Arbeitsplatz

für Menschen mit und ohne Behinderungen



Verein für  
MENSCHEN

**Boxdorfer  
Werkstatt**

*Gemeinsam mit  
Menschen für Menschen.*



Das Magazin 2025 – Boxdorfer Werkstatt und Boxdorfer Förderstätte

## Der richtige Platz

Fünf Beschäftigte und ihr Blick auf die Boxdorfer Werkstatt

## Plötzlich ein Kunstwerk

Selbstwirksamkeit beim Malen spüren

## Praxis vor Ort

Einblicke in den  
ergotherapeutischen Alltag



## ■ Editorial



**Boxdorfer  
Werkstatt**

*Gemeinsam mit  
Menschen für Menschen.*



**Boxdorfer  
Förderstätte**

*Gemeinsam mit  
Menschen für Menschen.*

**Liebe Leserinnen und Leser,**

**wo ist für Sie der richtige Platz?** Viele der Menschen, die in den Boxdorfer Einrichtungen leben und arbeiten, haben hier ihren „richtigen“ Platz gefunden. Andere sind noch auf der Suche oder finden neue „richtige“ Plätze. Wie viele unserer Kolleg:innen schätzen wir das Gestaltenkönnen, etwas für die Menschen und mit ihnen bewegen zu können. Und die Begegnung, die uns hier leicht gemacht wird.

„Der richtige Platz“ ist das Leitthema dieser Ausgabe. Auch acht Jahre nach der schrittweisen Einführung des Bundesteilhabegesetzes läuft nicht alles rund und es gibt immer wieder Kritik am Konzept der Werkstätten. Die mediale Berichterstattung reduziert oft auf Einzelaspekte ohne Zusammenhänge, wie Werkstattlöhne oder Arbeitskräfte, die dem ersten Arbeitsmarkt verloren gingen. In der Praxis stehen dem Bestreben nach mehr Inklusion oft Kosten, Bürokratie und Berührungsängste im Weg. Erst im März bestärkten die Fachverbände für Menschen mit Behinderung gegenüber der Politik: „Menschen mit Behinderung brauchen personenbezogene, passgenaue Unterstützung ohne überbordende Bürokratie.“

Personenbezogen und passgenau, individuelle Bedarfe und Bedürfnisse: Das sind selbstverständliche Bestandteile unserer täglichen Arbeit. Fragen wir die Menschen, die wir in unseren Einrichtungen begleiten, nach dem richtigen Platz, fällt die Antwort unterschiedlich aus. Für den einen ist es die Förderstätte, für die andere die Werkstatt und wieder andere zieht es in ein Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes. In dieser Ausgabe lassen uns fünf Beschäftigte an ihrer Geschichte und ihrem Blick auf die Boxdorfer Werkstatt „teilhaben“ (S. 4-5). Und dann gibt es noch die **musicBoXX**, unsere Band aus Mitarbeiter:innen und Beschäftigten (S. 3), den **kreativen Kaffeeklatsch im BoXX-Shop** (S. 10),

**Kunst- und Gartenstunden** (S. 6-7) oder die hausinterne **Ergotherapie**, die für viele Menschen „richtige“ Plätze geworden sind. Wir feiern ein einjähriges und ein 20-jähriges Jubiläum: Zwei unserer ehemaligen Beschäftigten zeigen, dass **„arbeit plus“** immer wieder eine Brücke schlägt (S. 12). Außerdem berichten wir über zwei **neue Arbeitsaufträge**, einer davon war auch für uns eine besondere Premiere (S. 8-9).

Noch eine wichtige Personalie zum Schluss – Sie werden es in unserer Grußformel sehen: Nachdem wir 2024 **Jürgen Emisch** in den Ruhestand verabschiedeten, ist seit letztem September **Michael Förtsch** mit in der Geschäftsführung. Er ist seit 2012 im BZB, baute erst das Qualitätsmanagement auf und übernahm 2016 die Verwaltungsleitung.

Als ein nicht mehr ganz so neues „Wir“ wünschen wir Ihnen, dass Sie sich am richtigen Platz fühlen, und nehmen Sie auf den folgenden Seiten mit zu verschiedenen Mitarbeiter:innen, Beschäftigten und Teilnehmer:innen, an unterschiedliche Plätze innerhalb und außerhalb unserer Einrichtungen.



Ihr  
Michael Förtsch und Thomas Wedel  
Geschäftsführung BZB gemeinnützige GmbH

### Impressum

Das Magazin der Boxdorfer Werkstatt

[www.boxdorfer-werkstatt.de](http://www.boxdorfer-werkstatt.de)

ViSdP: Michael Förtsch, Thomas Wedel

Herausgeber: BZB Behinderten-Zentrum-Boxdorf  
gemeinnützige GmbH, Boxdorfer Werkstatt,  
Am Spund 4, 90427 Nürnberg, T. 0911 9 30 99-0



### Folge uns auf:

[www.instagram.com/boxdorferwerkstatt](https://www.instagram.com/boxdorferwerkstatt)

Redaktion: Michael Förtsch, Thomas Wedel

Text: Petra Häfner

Fotografie: Uwe Niklas & Boxdorfer Werkstatt (S. 7/9/12)

Design: ATELIER VAN RIESEN







▲ Von Akkordeon bis Cajon, mit Gesang und ohne: die musicBoXX mit ihren 14 Musiker:innen



## ■ Musik verbindet, Rhythmus vereint

**musicBoXX: Waren Sie schon mal bei einem Auftritt der musicBoXX? Die Band ist seit 2023 fester Bestandteil der Boxdorfer Einrichtungen. 14 Menschen mit und ohne Einschränkung spielen Instrumente, singen und sorgen zu unterschiedlichen Anlässen für gute Stimmung beim Publikum. Der letzte große Auftritt war im Mai auf dem Nürnberger Jakobsplatz während des „UN-Zugs“.**

Auf der Bühne beim Weißen Turm stimmte Astrid Hanke-Singh im Solo das Lied „99 Luftballons“ an und das Publikum stieg mit ein. Die 63-Jährige ist seit Gründung der musicBoXX im Chor dabei. Sie singe gerne, erzählt sie. Jeden Dienstag in einem VHS-Kurs und oft, wenn sie mit ihrem Rollstuhl in den Arbeitsraum in der Boxdorfer Werkstatt fährt. Auf die Bühnenauftritte freue sie sich riesig. Wobei der Auftritt auf dem Jakobsplatz, beim Inklusionsfest zum europaweiten Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, definitiv einer der größeren war.

Doch wie kam es eigentlich zur musicBoXX? Gemeinsam musiziert und gesungen wird schon lange bei Festen und Feiern. Moritz Reichel, Assistenz- und Pflegekraft, erinnert sich an 2020. Während Corona spielte er Gitarre in den Arbeitsräumen und sang gemeinsam mit den Beschäftigten Lieder mit Maske. Seit 2023 plant

die musicBoXX in einem festen Rahmen gezielt Veranstaltungen, übt themenbezogen ein festes Liedrepertoire ein und probt regelmäßig.

„Wir erleben, dass wir mit der Musik das Publikum begeistern können. Sie ist das verbindende Element, Inklusion passiert da ganz nebenbei“, sagt Bildungsbegleiter Benjamin Knorpp. „Wenn wir Musik machen, sind wir Musiker:innen, egal, woher wir kommen, egal mit welchen Fähigkeiten“, findet auch Geschäftsführer Thomas Wedel. Das darf man gern von außen sehen. Die Band hat inzwischen Shirts mit eigenem Logo. Knorpp entwarf das Logo und mit Unterstützung der Siebdruckwerkstatt des Künstlerhauses Nürnberg bedruckten Beschäftigte und Mitarbeiter:innen die Shirts in der Werkstatt. Auf dem Rücken der Shirts steht das Motto der musicBoXX: „Musik verbindet, Rhythmus vereint.“ Man hilft sich gegenseitig. Sei es auf der Bühne beim Umblättern der Liedblätter und beim Aufbau des Instruments. Oder im Vorfeld: Der Drummer beispielsweise spielte früher Schlagzeug und ist jetzt linksseitig gelähmt. „Wir bauen einfach den Teil des Schlagzeugs auf, den er mit rechts spielen kann. Für die Fußmaschine bauten wir einen extra Stopper“, berichtet Knorpp. In einem sind sich alle einig: Mehr Außenauftritte sollen es werden. Vielleicht ja sogar mal auf einer der offiziellen Bühnen auf dem Nürnberger Bardentreffen.

▼ Die musicBoXX auf der großen Bühne beim „UN-Zug“ im Mai, ganz links: Astrid Hanke-Singh beim Solo



## ■ Nachgefragt: Warum Boxdorf der richtige Platz ist?

**Boxdorfer Werkstatt:** Was denken die Menschen, die hier einen Platz gefunden haben? Jung und älter, seit kurzem oder schon länger in Boxdorf, mit unterschiedlichen Einschränkungen und Fähigkeiten. Jeder Mensch hat eine eigene Geschichte. Fünf Beschäftigte teilen exemplarisch ihren Weg und ihre Sicht auf die Boxdorfer Werkstatt.

### „Auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten“

#### Beatrix Seiwerth (27)

Seit 2023 in der Boxdorfer Werkstatt (Montage & Verpackung, Pforte, „arbeit plus“)

Davor: Abschluss Fachpraktikerin für Bürokommunikation, arbeitslos

Rollstuhlnutzerin, angeborene Behinderung

„Nach dem Abschluss bekam ich trotz vieler Bewerbungen und einigen Vorstellungsgesprächen nie eine Chance, war drei Jahre arbeitslos. Das tat mir nicht gut: Struktur fehlte, ich war mehrfach im Krankenhaus. Seit ich hier bin, geht es mir viel besser. Ich arbeite an der Pforte und im Montagebereich. Ich fühle mich angenommen und wertgeschätzt. Man vertraut mir, ich gebe Urlaubsanträge ein, verkaufe Essensmarken und bediene die Wechselgeldkasse. Ich lerne viel, werde gefordert und unterstützt. Ich darf aus medizinischen Gründen nur vier Stunden sitzen, dann muss ich eine halbe Stunde zur Entlastung liegen. Das geht hier sehr gut. Ich möchte ein Praktikum draußen machen und später auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten, am Empfang oder im Büro.“



### „Hier passt es“

#### Michael Babicky (51)

Seit 2024 in der Boxdorfer Werkstatt (Digitalisierung & Scanning)

Davor: gelernter Krankenpfleger, Maschinenbau, Vermögensberater, Betreuer für

Menschen mit Behinderung, zuletzt Angestellter auf Mülldeponie

Rollstuhlnutzer nach Schlaganfall



„Mein Weg war lang und steinig. Ich war zwölf Jahre Krankenpfleger bis zum Burnout. Dann kamen verschiedene Jobs. 2018 hatte ich einen Schlaganfall, versuchte die Wiedereingliederung bei meiner alten Arbeitsstelle und sollte danach im Homeoffice arbeiten. Ohne dort wirklich etwas zu tun zu haben. Mein Chef ließ mich im Regen stehen, ich wurde arbeitslos. 2023/24 machte ich die Ausbildung zur medizinischen Kodierfachkraft. Anschließend: wieder Enttäuschung. Die Unternehmen, die mich nach dem Abschluss nehmen wollten, taten es nicht, weil ich im Rollstuhl sitze. Früher dachte ich, Werkstatt ist das Ende. Aber der erste Arbeitsmarkt kann mir nicht mehr geben, was ich brauche. Hier passt es jetzt, ich möchte in Boxdorf bleiben.“

## „Bis zur Rente“

### Astrid Hanke-Singh (63)

Seit 2020 in der Boxdorfer Werkstatt (Montage & Verpackung)

Davor: 20 Jahre Buchhaltung, selbstständig mit Prospektverteilung & Telemarketing

Rollstuhlnutzerin nach Hirnblutung mit linksseitiger Lähmung

„Ich bleibe bis zur Rente. Arbeiten war mir immer wichtig und niemand hat mir noch etwas zugetraut, bevor ich hierher kam. Ich finde es schön hier und möchte so lange arbeiten, wie es geht. Ich mache alles, was mit einer Hand geht. Ich packe Mischdüsen ein, kommissioniere Elektroteile. Das macht mir Spaß und ich werde unterstützt. Weil ich links nicht gut sehen kann, habe ich Probleme, Aufkleber auf die richtige Stelle auf Tüten zu kleben. Dafür bekam ich eine Positionierungshilfe und schon ging es. Außerdem gibt es hier leckeres Mittagessen, ich habe nette Kollegen, singe in der Band. Wir passen hier aufeinander auf und haben Spaß miteinander.“



## „Ich bin dankbar“

### Simone Schwindl (55)

Seit 2024 in der Boxdorfer Werkstatt & Wohnanlage (Montage & Verpackung)

Davor: Schichtleiterin in der Produktion

Rollstuhlnutzerin nach Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung



„Ich bin dankbar, dass ich wieder arbeiten kann und hier Hilfe beim Gehen habe. Anfangs konnte ich nicht sitzen, jetzt kann ich kleine Strecken und Treppen laufen. Am 17.01.2022 hatte ich einen Schlaganfall bei der Arbeit, mein Chef rief sofort den Notarzt. In über zwei Jahren Reha lernte ich, mit einer Hand umzugehen, danach kam ich hierher. Entweder das oder zu Hause bleiben. Ich konnte meinen Beruf nicht mehr ausüben, aber Arbeiten ist mir wichtig. In der Rehaklinik haben die das verstanden und mir einen Weg gezeigt. Die Boxdorfer kannte ich vom SPD-Kinderfest, das ich früher mit meinen Kindern besuchte. Hier ist meine Familie nah, ich habe neue Freundinnen. Alle sind nett und hilfsbereit. Ich bin dankbar, hier zu sein.“

## „Miete aus eigener Tasche“

### Lukas Neuhöfer (29)

Seit 2019 in der Boxdorfer Werkstatt (Digitalisierung & Scanning, „arbeit plus“)

Davor: Abschluss Bürokraft, arbeitslos

E-Rolli-Nutzer, Einschränkung seit Geburt



„Mein Traum: auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten, meine Miete aus eigener Tasche zahlen. Ich möchte ein Praktikum machen, aber mit E-Rolli kaum möglich. Bei einem Kurzpraktikum, dem Shadow Day von ‚arbeit plus‘ an der Pforte einer Versicherung, wäre ich ohne meine Rampe nicht weitergekommen. Bei Bewerbungen merke ich: Sobald die Personaler lesen, man braucht Unterstützung, wird man nicht eingeladen. Die Unternehmen haben mehr Angst vor Menschen mit Behinderung als ich vorm neuen Umfeld. Das Gute an der Werkstatt: keine Berührungsängste, ich komme überall hin, eine Tagesstruktur und ich kann in meinem Tempo arbeiten.“





▲ „Plötzlich entsteht ein Kunstwerk“: im kreativen Kunstmodul mit Teilnehmer:innen der Förderstätte

## ■ Was haben Kunst und Gartenarbeit gemeinsam?

**Boxdorfer Förderstätte: Beides sind wiederbelebte Module für die Teilnehmer:innen. Neben Angeboten zu Hauswirtschaft, Förderstättenzeitung und Kommunikation kommen immer wieder andere spannende Themen hinzu. Ganz nach den Wünschen der Teilnehmer:innen und nach den Interessen der Mitarbeiter:innen, die sich einbringen können. Sarah Derelioglu und Christian Ross vom Fachdienst der Förderstätte geben Einblicke.**



Assistenzkraft Eugenia Balan (l.) und Brigitte Werner (r.) gemeinsam beim Pinselstrich

„Sprühdosen, Farben, Aquarellstifte – plötzlich entsteht ein Kunstwerk. Die Teilnehmenden schaffen etwas, das sichtbar ist. Das motiviert und macht Selbstwirksamkeit spürbar“, erzählt Sarah Derelioglu. Die Idee zum Kunstmodul kam von Assistenzkraft Eugenia Balan. Sie ist selbst Künstlerin, bringt neue Techniken und Materialien mit ein. Drei bis vier Teilnehmer:innen sind in einer Gruppe, manche müssen bei der Handführung individuell unterstützt werden. Christian Ross, ebenfalls Fachdienst der Förderstätte, beschreibt das als besondere Erfahrung: „Man ist sehr nah an dem Menschen, spürt, auf welche

Pinselbewegung lässt er sich mehr ein. Bei einer Teilnehmerin merkte ich, die Kreisbewegung ist jetzt die richtige.“ So entsteht durch zwei Hände ein Kunstwerk. Übrigens: Der oft schwierigste Teil im Kunstmodul bleibt die Frage „Was meinst du, ist dein Bild jetzt fertig?“



Ein Kunstwerk durch zwei Hände: Christian Ross vom Fachdienst mit Mia Sophie Glückert

### Jede:r kann sich einbringen

Kommt ein neues Modul ins Programm, wird es in der Jahresplanung berücksichtigt. Die Module dauern drei Monate und laufen zweimal im Jahr. Dank des Modulsystems können die Teilnehmenden Themen frei wählen, die sie ansprechen, und sich ihnen längere Zeit in gruppenübergreifender Konstellation widmen. „Es ist bemerkenswert, wie neue Gruppen zusammenwachsen und lernen“, so Ross. „Sonst eher stille Teilnehmer:innen kommen dann mehr aus sich raus.“

Von den 35 Mitarbeiter:innen in der Förderstätte kann sich jede:r mit eigenen Ideen und Leidenschaften einbringen. Assistenzkraft Samer Alnajar reaktivierte das Gartenmodul. Neues Wissen, haptische Tätigkeiten, drinnen und draußen: Das bereichert und bringt Abwechslung. „Im Team gleichen wir Enthusiasmus und



*Auch draußen aktiv im Gartenmodul: Gjemail Hasanaj (l.) mit Assistenzkraft Samer Alnajar (r.)*

Erfahrung ab“, beschreiben Derelioglu und Ross die Konzeptionsphase. Was ist vor Ort machbar, für wen ist es geeignet, wie sieht die Struktur aus? Bevor es prak-

tisch wird, sei eine langsame Hinführung wichtig. In der ersten Einheit des Gartenmoduls konnte die Gruppe im Raum Erde anfassen und beschäftigte sich mit den Fragen: Was braucht eine Pflanze? Lebt etwas in der Erde? Inzwischen wachsen draußen die ersten Pflanzen.



*Alnajar mit Marianne Fuchs im Garten*

## ■ Nicht nur für uns: mit uns

Zwei-, dreimal im Jahr unterstützen Teams aus Firmen die Boxdorfer Förderstätte. Beiden **Corporate-Volunteering-Aktionen begegnen sich Menschen aus verschiedenen Lebens- und Arbeitswelten.** „Wir wünschen uns, dass die Firmen nicht nur etwas für uns tun, sondern auch mit uns“, sagt Geschäftsführer Thomas Wedel.

Wie beim **Tiergarten-Ausflug 2025**, eine der **bisher größten Aktionen: Acht Gruppen** fuhren in **14 Bussen** zum Nürnberger Tiergarten. Dort warteten **neun Mitarbeiter:innen der uniVersa Versicherungen**, die die **41 Teilnehmenden und 25 Mitarbeitenden** persönlich begleiteten. Jede:r Rolli-Fahrer:in bekam so Hilfe bei unwegsamem Gelände. Ohne die Freiwilligen wäre solch ein Ausflug kaum möglich. Letztes Jahr begleiteten **Siemens-Mitarbeiter:innen** im Rahmen des Programms **„Türen öffnen“** für einen Vormittag die Gruppen im Alltag. Nachmittags installierten sie die neue Soundanlage, die danach alle gemeinsam mit Musik-Quiz und Karaoke einweihen. Anfangs gibt es durchaus Berührungsängste. Aber die Förderstätten-Teilnehmenden machen die

**Haben Sie Interesse? Anfrage für Team-Aktionen an: Foerderstaette-BZB@vfmn.de**

Begegnung leicht. „Sie gehen schnell ins Gespräch mit den Gästen, erzählen von ihrer Welt, ihren Gedanken“, berichtet Sarah Derelioglu, Fachdienst der Förderstätte. Nach dem Tag melden Gäste zurück: „Das war für mich richtig gut, hier zu sein“ oder „eine sehr beeindruckende Begegnung“. Gab es morgens die Unsicherheit, wie man mit Menschen im Rollstuhl umgehe, stellte sich die Frage nachmittags nicht mehr. **Es ist ein Geben und Nehmen, „Teilhabe und auch Teilgabe“**, so Wedel.



*Miteinander beim Tiergartenausflug mit uniVersa*

▼ *Corporate Volunteering auf dem Weihnachtsmarkt Erlangen, gemeinsam mit Siemens-Mitarbeiter:innen*







▲ Neuer Auftrag für den Bereich Digitalisierung & Scanning: Christina Dorsch an ihrem Arbeitsplatz

## ■ Full Service für SUN

**Digitalisierung & Scanning: Seit August 2024 digitalisiert die Boxdorfer Werkstatt Tausende Akten für die Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg (SUN). 62.000 Einzelakten mit Beitragsberechnungen und zugehörigen Grundrissplänen sind schon geschafft – knapp die Hälfte. Zeit für eine kleine Zwischenbilanz.**

„Unsere Abläufe sind schneller geworden“, berichtet Michael Danning, Bereichsleitung **Dienstleistungen rund ums Büro**. Der Schlüssel: gute Vorbereitung und intensives Projektmanagement, das reibungslose Abläufe garantiert. In diesem Projekt begann alles mit der Teilnahme an der Ausschreibung des städtischen Auftraggebers. Ein Novum für die Boxdorfer Werkstatt. Vom Erstkontakt im Februar 2024 über Vor-Ort-Termin, Scantests, Abgabe des Angebots bis zum Zuschlag im Juli lief die Vorbereitung. „Wir konnten uns überzeugen, dass die Anforderungen der Stadt Nürnberg vollumfänglich eingehalten werden können. Neben den technischen Vorgaben spielt hier insbesondere der Datenschutz eine große Rolle“, berichtet Michael Pauckner, Digitalkoordinator bei SUN.

### „Man kann alles lernen“

Michael Babicky arbeitet im Bereich Digitalisierung und Scanning. Viele kleine Arbeitsschritte sind zu tun: Originalakten entklammern, vorbereiten, scannen, kontrollieren, nachbearbeiten, verschlagworten, Dateinamen vergeben. Babicky, der nach einem Schlaganfall und Reha seinen Platz 2024 in der Boxdorfer Werkstatt fand, sagt: „Man kann alles lernen.“

Das gilt für die Beschäftigten und für den Arbeitsbe-

reich selbst, der sich ständig weiterentwickelt. Von der Visitenkarte bis DIN A0 ist alles möglich. Das Ergebnis: OCR-basierte, durchsuchbare PDF/A-Dateien. SUN-Mitarbeitende müssen nicht mehr ins Archiv gehen, Akten durchblättern, um Einsicht in den richtigen Plan zu nehmen. Bald wird alles am Computer durchsuch- und einsehbar sein.

Möglichst Full Service sei der Anspruch, so Danning. Sollte die SUN ein Dokument aus der aktuellen Charge brauchen, wird der Scan meist noch am gleichen Tag vorgezogen. „Das können wir positiv hervorheben“, so Pauckner. Nach der Digitalisierung und der Freigabe durch SUN werden die Akten, in Kooperation mit einer anderen Werkstatt, datenschutzgerecht vernichtet.



SUN-Mitarbeiter:innen zu Besuch in Boxdorf

„Wissen Sie schon...?“

„...mit uns schaffen Sie Platz!“

**Wir digitalisieren Ordner, Akten und Register mit allen Inhalten und Größen.**

**Dias, Negative, Videos und Musikkassetten.**

**Stets DSGVO-konform.**

Kontakt: michael.danning@vfmn.de



## ■ Premiere: Boxdorf goes IKEA

**Montage & Verpackung: Donnerstags um neun Uhr beginnen drei bis vier Beschäftigte ihren Arbeitstag bei IKEA in Fürth. Denn seit Sommer 2024 gibt es einen neuen Arbeitsauftrag. Zum ersten Mal von IKEA. Und zum ersten Mal findet die Arbeit vor Ort im Unternehmen statt, nicht in den Arbeitsräumen der Boxdorfer Werkstatt.**

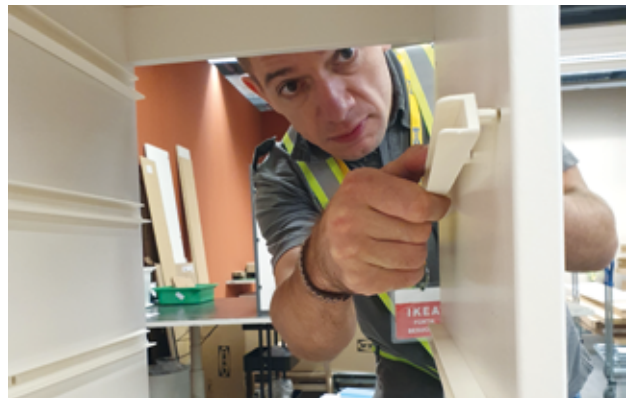
Die Boxdorfer Beschäftigten, begleitet von einem Assistenten, unterstützen das Team Recovery, das unter anderem beschädigte oder zurückgegebene Produkte aufbereitet. Zum Beispiel für den Zweite-Chance-Markt. Dort verkauft IKEA die aufbereiteten Möbel, Ersatz- und Montageteile. Die Beschäftigten sind bei diesen Montageeinsätzen voll integriert: beim Teamgespräch am Morgen, bei der Arbeit, bei Frühstück und Mittag in der Kantine zusammen mit den IKEA Mitarbeiter:innen. Im modernen Arbeitsbereich des Recovery Teams, wo sie die Möbel montieren, sie für den Verkauf vorbereiten und Produkte etikettieren.



„Daumen hoch“ von Anke Stumpf

„Mir macht es sehr viel Spaß, hier mitzumachen – besser geht es nicht“, erzählt Anke Stumpf, eine der Beschäftigten. Besonders spannend sei es, etwas Neues außerhalb der Werkstatt und die Kolleg:innen in einem anderen Umfeld zu erleben.

Damit so ein neuer Auftrag reibungslos anläuft, ist gute Vorarbeit nötig. Besuch beim Unternehmen, Gegenbesuch in der Werkstatt. Was sind die Bedarfe, was kann geleistet werden? Nach Angebot und Vertrag geht es los. Parallel wird geschaut: Welche Arbeitsschritte sind notwendig und für die Beschäftigten möglich? Der Umgang mit neuen Werkzeugen wird eingeübt, neue Hilfsmittel werden entwickelt. Gerhard Gerngroß, Werkstattleiter Technik, berichtet: „Beim Montagetraining in der Werkstatt bauten wir Vorwissen auf und Ängste ab.“ Rollifahrer probierten die Arbeitsgänge ebenfalls. Denn ein nächster Schritt soll sein, auch Beschäftigte mit Rollstuhl am Außeneinsatz teilhaben zu lassen. „Die Gelegenheiten vor Ort sind optimal für uns“, so Gerngroß.



Konzentriert und genau: Istvan Elek bei der Montage von IKEA Möbeln

„Diese Partnerschaft bedeutet für uns weit mehr als nur eine Kooperation. Sie bereichert unseren Alltag mit Sinn, Freude und gegenseitigem Respekt – und manchmal auch mit köstlichen Keksen, die uns unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstatt mitbringen. Wir sind dankbar für die Möglichkeit, gemeinsam eine inklusive Arbeitswelt zu gestalten.“

Recovery Team von IKEA Nürnberg/ Fürth

▼ Viel Abwechslung: Beschäftigte der Boxdorfer Werkstatt mit IKEA Warnweste beim Montieren von Möbeln und Etikettieren





KREATIVER  
KAFFEEKLATSCH  
im **BoXX**-Shop

-> offen für jede:n,  
ohne Anmeldung  
-> mittwochs 14-18 Uhr

▲ Offen für alle in und um Boxdorf: der „kreative Kaffeeklatsch“

## ■ Langweilig wird es hier nicht

**Quartiersarbeit: Jeden Mittwoch von 14 bis 18 Uhr öffnet der BoXX-Shop seine Türen zum „kreativen Kaffeeklatsch“. Teilnehmende aus Werkstatt und Förderstätte sind dabei, ebenso wie Senior:innen über das SeniorenNetzwerk Knoblauchsland. Man schnackt, nascht und wird gemeinsam kreativ.**

„Wenn die Tür am Mittwoch aufgeht, freuen wir uns über jede:n Einzelne:n“, berichtet Susanne Lender-Cassens. Etwa 30 Menschen kommen. Manche bleiben nur zu Kaffee und Kuchen, die meisten aber zum Basteln. Dabei solle immer etwas rauskommen, womit die Menschen was anfangen könnten, so die Verantwortliche für Quartiersarbeit. Mal werden Konservendosen gestaltet und bepflanzt, Antistressbälle hergestellt, Kosmetiktaschen bemalt oder auch mal Limonade selbst gemacht, Brot gebacken und Obatzda angerührt.



*Immer dabei: Susanne Lender-Cassens (l.)*

„Ich freue mich, dass das Konzept aufgegangen ist. Seit letztem Jahr setze ich all meine Kraft in den kreativen Kaffeeklatsch“, sagt Lender-Cassens. Inzwischen gibt es ein kleines Team aus einer Mitarbeiterin und Ehrenamtlichen,

die planen, Kuchen backen, Kaffee ausschenken und beim Basteln helfen. Aber eben auch Werbe-Flyer gestalten und Rollstuhlfahrer:innen aus der Wohnanlage zum BoXX-Shop bringen.

„Ich mag den Gestaltungsspielraum, den eigenen und den fürs Team und die Gäste. Es ist eine offene Atmosphäre“, erzählt Lender-Cassens. Besonders die Gäste, die regelmäßig kommen, kennen sich inzwischen und unterstützen sich. Immer wieder tönt ein „Ach, du bist ja auch wieder hier“ durch den BoXX-Shop.



*Bei einer Tasse Kaffee schnacken, lachen und kreativ sein*

Das Team hat noch viele Ideen, um weitere inklusive Begegnungsmöglichkeiten von Werkstatt und Förderstätte im Quartier zu schaffen: vom Sonnenblumen- und Kürbisonat bis zu Veranstaltungen am Sonntag. „Mit guter Koordination und Unterstützung von allen können noch mehr im Ort davon profitieren“, meint Lender-Cassens.

Gefördert durch die

**Aktion  
MENSCH**



## ■ So viel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich

**Ergotherapie: Die integrierte Praxis für Physio- und Ergotherapie in der Boxdorfer Werkstatt ist nicht nur ein Plus für die Beschäftigten an ihrem Arbeitsplatz. Auch Ergotherapeutin Jasmin Crouse arbeitet gerne dort und zeigt ihren Arbeitsalltag.**



*Tonus senken, Kontrakturen vermeiden: Jasmin Crouse behandelt Roland Bauer mit der Luftpolsterschiene*

„Ich mag die Positivität der Patient:innen. Sie haben Lust auf die Therapie bei uns und schätzen, was wir Therapeut:innen tun“, erzählt Jasmin Crouse. Seit 2013 ist sie Ergotherapeutin. Zunächst in einer interdisziplinären Praxis mit Logopädie, seit 2022 in Boxdorf. Das Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbstständigkeit der Patient:innen in den verschiedenen Lebensbereichen: Produktivität, Selbstversorgung, Freizeit.



*Ferish Mustu (r.) im Alltagstraining mit Einhand-Schneidebrett*

„In der Boxdorfer Werkstatt können wir neue Fähigkeiten direkt am Arbeitsplatz trainieren und ihn individuell anpassen. Ein großer Vorteil“, so die Ergotherapeutin. Auch Alltagstraining ist Teil der Therapie. Viele Patient:innen müssen mit entstandenen Lähmungen das, was vorher Routine war, neu erlernen. So können

Greifzange oder Strumpfanzieher zu wertvollen Hilfsmitteln im Alltag werden. Je nach Einschränkung verfolgt die Ergotherapie zwei Wege: Zum einen direkt an der Symptomatik arbeiten und Fähigkeiten verbessern oder wiederherstellen. Zum anderen Kompensationsstrategien entwickeln, damit der Mensch trotz bestehender Einschränkung so wenig Hilfe wie möglich braucht.

### Wie Hilfsmittel helfen

Bei Ferish Mustu ist letzteres gut gelungen. Sie lebt seit etwa 15 Jahren mit einer entstandenen Hirnschädigung und ist linksseitig gelähmt. Ihr Wunsch war und ist es, möglichst viel mit nur einer Hand selbst zu machen. Ein komplettes Umlernen von Bewegungsabläufen war dafür notwendig. Hilfsmittel wie das Einhand-Schneidebrett erleichtern heute ihren Alltag. Das rutschfeste Brett ersetzt die Haltehand. Auf Stäbchen kann Mustu Gemüse und Obst aufspießen und mit einer Hand schneiden. Mit einer Haltevorrichtung lässt sich eine Brotscheibe fixieren und einhändig schmieren.



*Selbstständigkeit durch Ergo: Janis Kohlmann kann nun selbst Etiketten von Klebeflächen lösen, am „Etikettenbaum“ zwischenparken, dann auf Tüten kleben*

Bei Roland Bauer ist es die rechte Seite, die nach einem Schlaganfall vor fast zehn Jahren gelähmt blieb. „Hier arbeiten wir mit einer Luftpolsterschiene an der Spannung seiner Muskulatur im rechten Arm“, erklärt Crouse, „wir dehnen die Beugespastik. Auch damit die Gelenke nicht versteifen.“

Bei allem heißt es: So viel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich, um größtmögliche Selbstständigkeit zu gewährleisten. Die Menschen vielfältig und langfristig zu begleiten, schätze Crouse sehr.



▲ *Angekommen: Andreas Hirmer (Mitte) zu seinem 20-jährigen Jubiläum bei IKEA*



[www.arbeitsplus-bayern.de](http://www.arbeitsplus-bayern.de)

## ■ Genau die richtigen Jobs

**„arbeit plus“: Mindestens fünf Prozent ihrer Stellen sollten Arbeitgeber mit behinderten Menschen besetzen. Eine Quote, die viele nicht erfüllen. Die Qualifizierungsmaßnahme „arbeit plus“ schlägt da eine Brücke. Zwei Unternehmen, zwei Beschäftigte: 2024 feierte Andreas Hirmer (50) sein 20-jähriges Jubiläum bei IKEA in Fürth, Delbarin Hosseini (43) unterschrieb seinen Vertrag bei der Agentur für Arbeit in Nürnberg.**



*Delbarin Hosseini an seinem neuen Arbeitsplatz*

„Ich wollte immer eine normale Arbeit, um meine Unterkunft selber zu bezahlen“, sagt Delbarin Hosseini. Seit März 2024 lebt er diesen Wunsch. 2015 kam er in die Boxdorfer Werkstatt, probierte sich in verschiedenen Abteilungen aus. 2022 nahm er an „arbeit plus“ teil, der Qualifizierungsmaßnahme für den allgemeinen Arbeitsmarkt, und absolvierte darüber ein langes Praktikum in der Agentur für Arbeit. „Die technischen Geräte inventarisieren und an die Zweigstellen versenden sowie Unterlagen für Bewerbungsgespräche vorbereiten. Mit wichtigen

Unterstützungstätigkeiten für Fachkräfte schließt Herr Hosseini damit eine Lücke und entlastet die Teams“, sagt Inklusionsbegleiter Matthias Hauenstein.

Als Assistent im internen Service passen die Tätigkeiten und das Team. Mit seinem Rollstuhl bewegt sich Hosseini selbstständig im barrierefreien Gebäude. Seine Teillähmungen sind zwar da, aber unterkriegen lässt sich der 43-Jährige nicht: „Ein Mensch mit Behinderung kann auch arbeiten und nachdenken.“

Den Schritt, den Hosseini 2024 machte, wagte Andreas Hirmer 2004. Letztes Jahr feierte er 20-jähriges Jubiläum bei IKEA. Auch für ihn und mit ihm fand sich eine passgenaue Lösung. Halbtags arbeitete er bei IKEA, wo er mehrere Stationen durchlief: von Logistik über Wertstoffsortierung bis zur Entsorgung. Von mancher Teamumstrukturierung, manch neuem Prozess kann der 50-Jährige nach 20 Jahren berichten.

Hauenstein stellt immer wieder fest: „Man muss vor Ort sein, um Herausforderungen zu verstehen, sie zeitnah anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die für alle Beteiligten im beruflichen Alltag passen.“



*Andreas Hirmer packt bei IKEA an*